

„Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen.“ (2. Kor. 4,5)

PREDIGT- IDEEN

Nr. 67

März/April 2008

Thema: **Erlösungsanalogien**

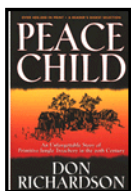
Zum Thema: Missionsforscher berichten, dass 90 Prozent aller Volksreligionen der Welt von der Existenz Gottes wissen. Manche haben die feste Überzeugung, dass Gott die Erlösung der Menschheit im Auge hat und vollbringen wird. Hat Gott tatsächlich die Heidenwelt für das Evangelium vorbereitet? Je mehr wir über Völker rund um die Erde lernen, desto mehr Erlösungsanalogien kommen ans Licht. Mit einigen davon machen wir Sie hier bekannt. Zusätzliche Erlösungsanalogien finden Sie auf unserer Homepage.

Das Friedenskind

Als **Don** und **Caroline Richardson** in Neuguinea bei den Sawis lebten und ihre Sprache lernten, stellten sie fest, dass dieses primitive Volk Verrat als eine Tugend ansah. Diese ungewöhnliche Einstellung wurde deutlich, als sie den Sawis erzählten, dass Judas Jesus verleugnete, nachdem er ihm drei Jahre in Freundschaft verbunden war. Die Sawis lachten und erklärten Judas sofort zum Helden der Geschichte. Das Ehepaar empfand das als einen enormen Rückschlag. Wie konnten sie Gottes Heilsplan in Jesus Christus so erzählen, dass diese Menschen ihn verstehen würden?



Nicht lange danach lernten sie einen interessanten Brauch der Sawis kennen. Waren zwei Dörfer miteinander verfeindet, so konnte der Friede nur hergestellt werden, wenn sich ein Vater bereit fand, seinen eigenen Sohn zur Wiederherstellung von Frieden und zur Versöhnung der feindlichen Dorfgemeinschaft zu übergeben. Dies war das „Friedenskind.“ Solange das Kind lebte, war Frieden. Wir sahen, wie aus der Hingabe eines Sohnes in dieser Kultur Frieden entstand. Seither haben beinahe zwei Drittel der Sawis – wie sie selbst sagen – „ihre Hände im Glauben auf Gottes Friedenskind Jesus Christus gelegt.“ Das entspricht ihrer eigenen Sitte, weil die Leute, die das Friedenskind empfangen, einer nach dem anderen ihre Hände auf den übergebenen Sohn legten mit den Worten: „Wir empfangen dieses Kind als Pfand des Friedens!“



Das Schaf der Versöhnung

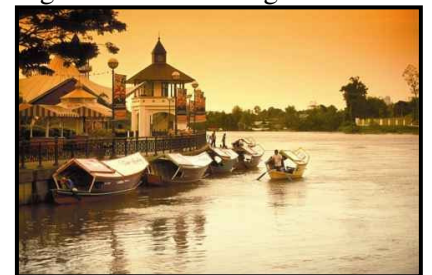
Der in Kenia beheimatete Kikuyu-Stamm betrachtet die Versöhnung zwischen zwei einander entfremdeten Parteien für vollzogen, wenn eine Partei der anderen ein makelloses Schaf oder Lamm übergibt. Da sich Christen erst seit circa 150 Jahren in Kenia aufhalten, war dieser

Brauch zweifellos vor der Verbreitung des Christentums in diesem Gebiet üblich.

Ich erinnere mich sehr gut daran, wie ich die Auswirkung dieser symbolischen Handlung selbst erleben durfte. Ein Mitarbeiter und ich wollten die Beziehung zu unserem ersten Gebietsleiter, einem Kikuyu, wieder herstellen. Wir vereinbarten, uns mit Joseph in seinem Hause zu treffen. Dann jagten wir einem Schaf (und seinem Besitzer) in einem Außenbezirk von Nairobi buchstäblich hinterher. Schließlich überreichten wir Joseph das Schaf. Diese Geste hatte eine beinahe magische Wirkung. Joseph nahm das Geschenk an und war mit Freuden bereit, die Beziehung zu erneuern. Als wir uns von ihm verabschiedeten, fragte er, wer uns denn diesen Brauch gelehrt hätte und war überaus erfreut, als wir ihm sagten: „Du selbst!“ – **Stan Downes**

Die Dyaks auf Borneo

Dyak-Älteste beobachten, eng aneinander gedrängt, wie die Bootsbauer gerade letzte Hand an die Fertigstellung eines winzigen Bootes legen. Die Handwerker reichen den Ältesten das Boot, die es vorsichtig an den Rand des Flussufers in der Nähe ihres Dorfes namens Anik bringen. Während die ganze Bevölkerung des Ortes näherrückt, wählt ein Ältester zwei Hühner aus der Hühnerschar des Dorfes. Dann vergewissert er sich, dass beide Hühner völlig gesund sind, schlachtet eines und sprengt das Blut am Ufer entlang. Das andere Huhn wird lebendig an dem einen Deckende des Bootes angebunden. Damit es ruhig bleibt, erhält es einige Reiskörner. Jemand bringt eine kleine Laterne, bindet sie am anderen Ende des Decks fest und zündet sie an. Jetzt nähert sich nacheinander jeder Bewohner des Dorfes dem kleinen Boot und legt etwas Unsichtbares aufs Deck, genau in die Mitte zwischen der leuchtenden Laterne und dem Huhn.



Fragt man einen Dyak, was er dort zwischen die leuchtende Laterne und das lebendige, makellose Tier hingelegt hat, dann antwortet er: „*Dosaku!*“ (meine Sünde).

Nachdem jeder Bewohner aus Anik seine *dosa* auf das kleine Boot gelegt hat, heben die Dorfältesten es vorsichtig vom Boden auf und waten hinaus in den Fluß. Dann wird das Boot in die Strömung entlassen.

– Überarbeitet aus *Ewigkeit in ihren Herzen* von Don Richardson (Telos Verlag), S.144

Erlösungsanalogien und Islam

Nach dem 11. September 2001 befasste sich Don Richardson („Friedenskind“) mit dem Koran. Er wollte herausfinden, ob es im Koran irgendwelche Erlösungsanalogien gibt, mit denen ein Christ einem Moslem helfen könnte, Gottes Angebot in **Jesus Christus** zu verstehen. Er musste feststellen, dass alles, was sich dazu eignen könnte, bereits von Mohammed in einer Weise umdefiniert worden war, dass eine Erlösungsanalogie von vorn herein ausgeschlossen ist.

So sagt der Koran zum Beispiel, Jesus sei gar nicht gestorben! Er sei zwar durchaus ein Prophet gewesen, aber eine Erlösung habe es nicht gegeben. Im Koran erzählt **Mohammed** die Geschichte der Auseinandersetzung zwischen **Moses** und **Pharao**, 27 mal in 89 Kapiteln.



Aber das Passahfest wird dabei nicht ein einziges Mal erwähnt. Er erzählt die Geschichte von Gideon's 300 Mitstreitern, aber in seiner Geschichte war es nicht **Gideon**, sondern **König Saul**. Erst 200 Jahre nach Mohammeds Tod gab es muslimische Führer, die Latein lernten. Einige lernten auch Griechisch. So konnten sie die Vulgata, die lateinische Bibel, oder das griechische Neue Testament lesen. Und sie stellten fest, dass es in der Geschichte des Auszugs aus Ägypten das Passahfest gab, ihr Prophet es aber nicht erwähnt hatte. Entweder mussten sie zugeben, dass sich Mohammed geirrt hatte oder dass er nicht wusste, wovon er sprach. Die dritte Möglichkeit, die muslimische Führer gewöhnlicherweise wählen, ist, die Juden zu beschuldigen, sie hätten die Schrift verfälscht. Darum, sagen sie, musste Gott Mohammed schicken, um das Alte Testament wieder in seine Originalfassung zurückzubringen.

Schließlich hat Mohammed auch den Himmel zu einer Art gigantischem himmlischem Bordell umdefiniert. Der Himmel ist umdefiniert, das Werk Jesu auf Erden ist umdefiniert; sogar das Wesen Gottes ist von Mohammed gänzlich umgestaltet. Somit ist alles, was man als Erlösungsanalogie verwenden könnte, um jemand zu Gott zu führen, von Mohammed verändert worden. Man braucht also einen ganz anderen Ansatz oder Zugang.

– Christianity Today Online, 01.Februar 2003

Die Nagas in Indien

Jenseits der Berge, die die nordwestliche Grenze Burmas schützen, besaßen 24 Stämme der indischen Naga, bereits ein klares Wissen von „*einer Gottheit mit hohem Persönlichkeitscharakter, die mehr mit dem Himmel als mit der Erde verbunden ist.*“ Ein Autor namens **Phyvezi Dozo** schreibt, dass die Kultur der Naga erstaunlich biblische Sitten enthält, wie zum Beispiel die Errichtung von Gedenksteinen an bestimmten Orten, Blutopfer, „Erstlingsfrucht“-Opfer, heilige Tier-Opfer, das Essen ungesäuerten Brotes, Durchstechen der Ohrfläppchen, die ständige Unterhaltung eines „heiligen Feuers“, besondere Beachtung der Zahl sieben, Erntefeste und Posaunenblasen nach der Ernte!

– aus *Ewigkeit in ihren Herzen*, S.119

Pu'uhonua-o-honaunau auf Hawaii

Pu'uhonua-o-honaunau war nicht nur ein Tempel an der Westküste von Hawaii. Es war ein Ort der Zuflucht für „*besiegte Krieger, Nichtkämpfer oder Tabu-Brecher*“, wenn sie seine Grenzen vor ihren Verfolgern erreichten. Sich in den Umkreis der alten Mauern **Königs Keawes** zu retten, war nicht etwa ein Spiel; es bedeutete das Leben selbst. Jeder Flüchtling, der eintrat, fand einen dort für ihn gebauten Schutzraum! Ein Garten und ein Wäldchen mit Kokosnuss-Palmen sorgten für Nahrung; eine Quelle spendete frisches Wasser. Und dieser Ort war nur einer von etwa 20 solchen „Zufluchtsorten“, die über die Inselkette von Hawaii verstreut waren.



Ihr Zweck? Sie sollten den Menschen Schutz bieten, die versehentlich jemand getötet hatten und deshalb in Lebensgefahr fliehen mussten (**5.Mose 19; Josua 20**). Wenn ein Flüchtling eine hebräische Zufluchtsstadt betrat, dann war er in Sicherheit, bis der Hohepriester in der Sache entschied.

Wenn der Hohepriester nach der Untersuchung entschied, den Flüchtling zur Vollstreckung des Todesurteils seinem Verfolger auszuliefern, dann bedeutete das für den Flüchtling „zuschanden zu werden“. Darum betet **König David** in **Psalm 31**: „**HERR, auf dich traue ich, lass mich nimmermehr zuschanden werden, errette mich durch deine Gerechtigkeit!**“ (V.2) Er war sich wohl bewusst, sein Leben in Gott in Sicherheit zu bringen.

Genau das ist es, was Jesus Christus im Evangelium verheißt: Er will reumütige Zufluchtsuchende auf Grund seiner Güte, nicht ihrer eigenen, befreien! Sie müssen ihre Zuflucht jedoch ausschließlich in ihm suchen, nicht sonst irgendwo! Der Brief an die **Hebräer** beschäftigte sich mit den gleichen ewigen Prinzipien göttlicher Barmherzigkeit. Es heißt: „...**die wir unsere Zuflucht dazu genommen haben, festzuhalten an der angebotenen Hoffnung**“ (6,18).

– Überarbeitet aus *Ewigkeit in ihren Herzen*, S.156-58

Ein chinesisches Schriftzeichen

Das chinesische Schriftzeichen für „gerecht“ ist in zwei Teile gegliedert. Der obere Teil ist das chinesische Zeichen für Lamm. Direkt unter dem Lamm ist ein zweites Zeichen, nämlich das persönliche Fürwort *Ich*. Ein Missionar, der dies entdeckte, erkannte sofort, dass er eine hervorragende verschlüsselte Botschaft in diesem Schriftzeichen hatte: *Ich unter dem Lamm bin gerecht!*



Zum Schluss: „Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR“ (Jer. 29,13).

„Herr, gib allen, die dich suchen, dass sie dich finden, und allen, die dich gefunden haben, dass sie dich aufs Neue suchen, bis all unser Suchen und Finden erfüllt ist in deiner Gegenwart.“ – **Hermann Bezzel**